

Zeitschrift: Jahrbuch des Bernischen Historischen Museums
Herausgeber: Bernisches Historisches Museum
Band: 49-50 (1969-1970)

Rubrik: Verwaltungsbericht 1969/1970

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

VERWALTUNGSBERICHT 1969/1970

1. Personelles

Im Jahre 1969 vereinigte sich die Aufsichtskommission zu fünf Sitzungen, nämlich am 17. Februar, am 17. April (zur Genehmigung der Vorjahresrechnung), am 10. Juni (zur Behandlung des Budgets), am 28. August und noch einmal am 2. Dezember. Im folgenden Jahr trat die Aufsichtskommission wiederum zu fünf Sitzungen zusammen, so am 16. März, am 11. Mai (zur Genehmigung der Jahresrechnung 1969), am 29. Mai (zur Behandlung des Budgets), am 21. September und ein letztes Mal noch am 7. Dezember.

★

Dr. *Virgile Moine*, alt Regierungsrat, der seit 25. März 1952 als Präsident der Aufsichtskommission amtierte, reichte auf Jahresende 1970 seine Demission ein. Am 7. Dezember 1970 wählte die Aufsichtskommission den bisherigen Vizepräsidenten, Herrn Fürsprecher *Paul Dübi*, zu ihrem neuen Präsidenten. Auf den 31. Dezember 1969 traten die Herren *Max Pochon*, *Willy Heuberger* und Stadtschreiber Dr. *Bernhard Wullschleger* aus der Aufsichtskommission zurück. Sie wurden ersetzt durch die Herren Gemeinderat Dr. med. *H. M. Sutermeister*, Dr. phil. *Werner Kuhn* und Regierungsrat *Erwin Schneider*. All den Herren, die während mehrerer Jahre die Geschicke des Museums verfolgten und der Direktion in Rat und Tat hilfreich zur Seite standen, sei hiermit der verbindlichste Dank, sowohl von der Aufsichtskommission wie auch von der Direktion des Bernischen Historischen Museums, ausgesprochen.

★

Herr Dr. *Hans Peter Trensche*l, Assistent der Abteilung für Geschichte und angewandte Kunst, verließ das Museum am 15. Oktober 1969, um eine ehrenvolle Wahl als Konservator am Mainfränkischen Museum in Würzburg anzunehmen. Er wurde am 1. Februar 1970 durch Herrn Dr. *Jürgen Glaesemer* ersetzt. Herr *Hans Grütter* gab seine Stelle als Kustos der Abteilung für Ur- und Frühgeschichte am 28. Februar 1970 auf, um die Leitung des archäologischen Dienstes des Kantons Bern zu übernehmen. An seine Stelle trat am 1. Juli 1970 Fräulein Dr. *Christin Osterwalder*. Die Aufgaben des Assistenten dieser Abteilung versah vom 1. Januar 1969 bis 31. Juli 1970 jeweils halbtags das Ehepaar *Jost und Zahai Bürgi-Meyenberger*. Bis zur Neu-

besetzung dieser Assistentenstelle im Januar 1971 ist für fünf Monate Frau lic. phil. *Charlotte von Graffenried* eingesprungen. Erstmals war es möglich, einen Restaurator für Gemälde und Plastik ans Museum zu verpflichten. Herr Dr. *Erasmus Weddigen*, der zugleich auch dem Berner Kunstmuseum zur Verfügung steht, wird jeweils während zweier Monate Restaurierungsarbeiten für das Historische Museum ausführen.

Der Graphiker *Beat Mäder* trat am 31. Mai 1969 aus dem Dienst des Museums aus. Frau *Margot Häberli-Moser*, Sekretärin der Abteilung für Geschichte und angewandte Kunst, demissionierte auf den 28. Februar 1970, und am 25. Mai 1970 wurde die Direktionssekretärin, Fräulein *Rosmarie Schneider*, aus dem Museumsbetrieb entlassen. Sie wurde am 1. September durch Fräulein *Dora Schenk* ersetzt und am 1. Oktober 1970 übernahm Fräulein *Marceline Rindlisbacher* die Rechnungsführung. In der Abteilung für Völkerkunde schied am 15. September 1970 Frau *Ruth Pizzinato-Eichenberger* aus. Als Nachfolgerin konnte auf den 1. Oktober 1970 Frau *Lotti Ley-Baumgartner* gewonnen werden. Am 1. Januar 1969 traten Herr *Ferdinand Piller* als technischer Angestellter für Metall- und Waffenkonservierung, am 1. Oktober 1969 Fräulein *Hannelore Hermann* als Textilrestauratorin und am 1. August 1970 Herr *Stefan Rebsamen* als zweiter Photograph in den Dienst des Museums. Den Logendienst besorgte vom 1. Februar bis zum 15. Dezember 1969 und vom 1. Mai bis Ende November 1970 Frau *Ruth Bieri-Nydegger*. Während ihrer Beurlaubung vom 15. Dezember 1969 bis 30. April 1970 stand Fräulein *Emmi Mosimann* zur Verfügung. Am 1. Dezember 1970 wurde dann der Logendienst Frau *Charlotte Zobrist* übertragen und Fräulein *Ruth Hofmann* übernahm die gleiche Aufgabe als Ablösung über das Wochenende. Als Aufseherin war Frau *Marie Glur* bis zum 31. Dezember 1970 und für die Museumsreinigung Frau *Jeannette Streun* bis zum 30. November 1970 tätig.

★

Professor Dr. *Hansjürgen Müller-Beck*, Tübingen, stellte sich, wie schon in früheren Jahren, wiederum während einigen Monaten in beiden Berichtsjahren als wissenschaftlicher Mitarbeiter der Abteilung für Ur- und Frühgeschichte zur Verfügung. In den Monaten September und Oktober 1970 war in der gleichen Abteilung auch die ungarische Archäologin Frau *Veronika Cabori* als wissenschaftliche Mitarbeiterin tätig. In der Abteilung für Völkerkunde half Frau Dr. *Micheline Centlivres* während der Monate Februar und März 1969 bei der Einordnung der Depotbestände in der neu erstellten Compactusanlage mit. Zur Entlastung unseres im Jahre 1969 überlasteten Photographen konnte Herr *Arthur Senn*, ehemals Photograph am Schweizerischen Landesmuseum in Zürich, während einiger Monate beschäftigt werden. Schließlich sei noch Herr *Hans Stettler*, alt Prokurist bei der Schweizerischen Volksbank, genannt, der pflichtbewußt und unermüdlich auch in den beiden vergangenen Jahren als unentgeltlicher Mitarbeiter in der Abteilung für Münzen und Medaillen tätig war.

2. Personalfürsorgekasse

Die Personalfürsorgekasse (Präsident Dr. H. F. Moser) hatte Ende 1969 ein Vermögen von Fr. 879 674.50. Auf Ende 1970 belief sich das Kapital auf Fr. 895 650.70. Die Zahl der Rentenbezüger betrug in beiden Jahren neun Personen.

3. Bauliches

Die im Jahre 1968 begonnene Erstellung einer *Compactusanlage für die Depoträume der Abteilung für Völkerkunde* im untersten Geschoß des sogenannten Moserbaues fand im Januar 1969 ihren baulichen Abschluß. Die Anlage konnte noch vor Beginn der Vorbereitungen für die verschiedenen Jubiläumsausstellungen bezogen werden.

Bevor im Frühjahr 1969 mit der Einrichtung der Ausstellung «Die Burgunderbeute und Werke burgundischer Hofkunst» begonnen werden konnte, mußten die *Eingangshalle* und das *Treppenhaus* zwischen Eingangshalle und Waffenhalle sowie die *Räume des 1. Stockwerkes* mit Ausnahme des Caesarsaales neu gestrichen werden, waren doch diese Räume teilweise so stark verschmutzt, daß sie sich für eine Sonderausstellung nicht mehr eigneten. Eine Erneuerung dieser Art hatte ja seit den Jahren 1948 bis 1952 nicht mehr stattgefunden. Ebenfalls auf die Burgunderbeute-Ausstellung hin wurde auch der *vordere Teil des Mosersaales* einer Auffrischung unterzogen, wobei auf die aus neuerer Zeit stammenden Imitationen von orientalisierenden Ornamentfliesen der Wand- und Deckendekoration verzichtet wurde, so daß ein neutraler, modern wirkender Saal gewonnen wurde, der sich künftighin für Sonderausstellungen sehr gut eignen wird. Dazu konnte über dem aus einer großen Glasfläche bestehenden Oberlicht eine elektrisch angetriebene Abschirmung gegen Sonnenbestrahlung eingebaut werden.

Im Januar 1970 wurde auf Begehren des Kantons Bern die aus dem 17. Jahrhundert stammende *Wandvertäferung des sogenannten Landshuterzimmers* entfernt und als Dauerleihgabe wiederum an ihrem ursprünglichen Standort, im Schloß Landshut (Eigentum des Kantons), eingebaut. Der dadurch frei gewordene Raum erhielt einen neutralen weißen Anstrich und wird nun der Abteilung für Geschichte und angewandte Kunst zu weiteren Ausstellungszwecken zur Verfügung stehen.

4. Restaurierungen

Gemälde

1969/1970 wurde von Frau *Suzanne Stocker-Deggeler*, Gemälderestauratorin in Genf, ein weiteres Bild aus dem Zyklus der Gründung und Erbauung der Stadt Bern von Humbert Mareschet (Inv.-Nr. 800) gereinigt und restauriert.

Im Atelier von Fräulein *Marguerite von Steiger*, Bern, wurden restauriert: Bildnis König Ludwig XIV. von Frankreich (Inv.-Nr. 1960) und das Gemälde mit der Allegorie auf die Eitelkeit und Vergänglichkeit (Inv.-Nr. 39650; vgl. Abb. 3, S. 491).

Im Atelier von Dr. *Erasmus Weddigen* im Berner Kunstmuseum wurden gereinigt und restauriert: Friedrich Walther, Heiliger Wendelin (Inv.-Nr. 1339); Kanderdurchstich, 1714 (Inv.-Nr. 5067); Johann Daniel Mottet, Bildnis Johann Wæber, 1812 (Inv.-Nr. 32206); Bildnis Magdalena Zehender, 1623 (Inv.-Nr. 6365); Bildnis Rosina von May (Inv.-Nr. 34489); Albrecht Kauw, Ansicht von Schloß Oberhofen (Inv.-Nr. 19926); Bildnis Niklaus von Dießbach (Inv.-Nr. 11639); Ansicht von Schloß Aarburg (Inv.-Nr. 5169); Bartholomäus Sarburgh, Bildnis Salome von Erlach (Inv.-Nr. 13778).

Plastik

Im Atelier für Plastik- und Gemäldekonservierung des Schweizerischen Landesmuseums in Zürich wurde unter der Leitung von Herrn *Christoph von Imhoff* die Wappentafel des Niklaus von Diesbach (Inv.-Nr. 11814; vgl. oben S. 9ff.) gereinigt und restauriert.

Textilien

Im Konservierungsatelier für Textilien der Abegg-Stiftung Bern in Riggisberg wurden unter der Leitung von Frau Mechthild Flury-Lemberg konserviert: Weiße Kasel, Seidenstoff aus Lucca (Inv.-Nr. 36); Chormantel aus italienischem Samt mit Handschellenmuster, 15. Jahrhundert (Inv.-Nr. 25); Blauer Seidenbrokat, Süditalien, 13./14. Jh. (Inv.-Nr. 39638; Abb. 1).

5. Zuwendungen – Geschenke

1969

Von Zunftgesellschaften	Fr.
Distelzwang	100.—
Kaufleuten	100.—
Mittellöwen	250.—
Ober-Gerwern	100.—
Zimmerleuten	100.—
Vom Verein zur Förderung des Bernischen Historischen Museums	10 000.—
Von der Einwohnerersparniskasse für den Amtsbezirk Bern	300.—

1970

Von Zunftgesellschaften	
Distelzwang	100.—
Kaufleuten	100.—
Mittellöwen	250.—
Ober-Gerwern	200.—
Zimmerleuten	100.—

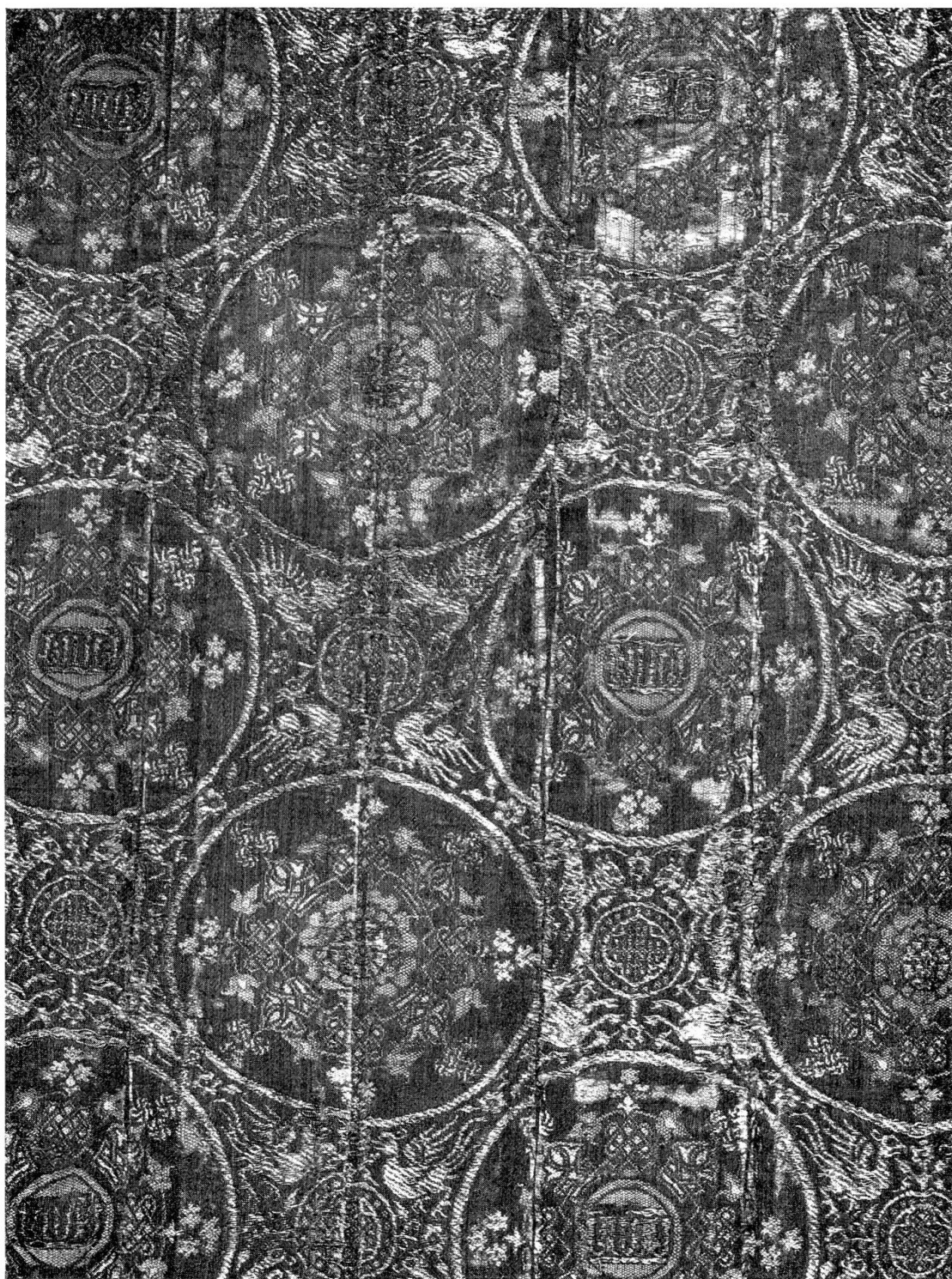


Abb. 1. Blauer Seidenbrokat. Süditalien, 13./1. Hälfte 14. Jh.
 Der in Streifen geschnittene Brokat war früher auf den Leisten der Dalmatiken Inv.-Nrn. 47 und 48
 aufgenäht, wurde 1882 abgetrennt, 1969 restauriert und soweit möglich zusammengesetzt

Vom Verein zur Förderung des Bernischen Historischen Museums	Fr. 5 000.—
Von Banken	
Einwohnerersparniskasse für den Amtsbezirk Bern ..	300.—
Schweizerische Volksbank Bern (Restaurierung der Mosaiken von Oberwichtlach)	8 000.—
Von der Burgergemeinde Bern	
Zum Ankauf der Sammlung von Rodt	12 000.—
Von Privaten	
Bellevue-Palace Bern (für Münzen und Medaillen) .	100.—
<i>Jubiläumsfonds 1969</i>	
Sammlung für Jubiläumsfonds 1969/1970	
Verkauf von Jubiläumstalern und Zuwendungen von bernischen Gemeinden und Privaten	176 520.34

6. Auswärtige Depositen

Dauerleihgaben wurden folgenden Institutionen zur Verfügung gestellt: *Bern*, Gesellschaft zum Distelzwang — *Landshut*, Schloß.

7. Ausstellungen

Das Museum beteiligte sich mit Leihgaben an folgenden temporären Ausstellungen:

1969

Basel, Völkerkundemuseum: Plangi. — *Bern, Gebr. Loeb AG*: 75 Jahre Bernisches Historisches Museum (Schaufenster-Ausstellung). — *Bern, Schweizerischer Bankverein*: 75 Jahre Bernisches Historisches Museum (Schaufenster-Ausstellung). — *Bern, Tobler AG, Schokoladefabrik*: 75 Jahre Bernisches Historisches Museum (Schaufenster-Ausstellung). — *Innsbruck, Tiroler Landesmuseum*: Kaiser Maximilian I. — *Martigny, Manoir*: Jagd und Fischerei. — *Rottweil, Stadt*: 450 Jahre Ewiger Bund. — *St. Gallen, Olma*: Ackerbau in völkerkundlicher Sicht. — *Thun, Kunstkommission*: Schweizer Schützen seit 500 Jahren. — *Zürich, Helmhaus*: Zütibeta, Tibet-Ausstellung.

1970

Bern, Casino (Jubiläums-Ausstellung der Firmen Theodor Meyer und M. Steiger & Co. AG): Der gedeckte Tisch durch vier Jahrhunderte. — *Freiburg i. Br.*: Ortsverein Zähringen. — *Hamburg, Museum für Kunst und Gewerbe*: Dädalische Kunst—

Kreta im 7. Jahrhundert v. Chr. — *Jegenstorf, Stiftung Schloß Jegenstorf*: Rendez-vous à cheval. — *Martigny, Manoir*: Valais du Vin. — *Neuchâtel, Musée de l'Ethnographie*: Art de l'Océanie. — *Termonde, Hôtel de Ville*: Jean Ockeghem.

8. Veröffentlichungen

Für die Jubiläumsausstellung «*Die Burgunderbeute und Werke burgundischer Hofkunst*» im Jahre 1969 gab das Museum einen reich illustrierten *Katalog* heraus mit einer Farbtafel und 359 Abbildungen und 399 Seiten Text. Als Autoren waren daran beteiligt: Dr. Anna Maria Cetto, Dr. Florens Deuchler, Dr. Balázs Kapossy, Dr. Hans Rudolf Kurz, Mechtild Lemberg, Dr. Heinz Matile, Dr. Hugo Schneider, Prof. Dietrich W. H. Schwarz, Dr. Hans Peter Trenscher, Dr. Robert L. Wyß. Zugleich erschien eine *gekürzte, zweisprachige Fassung* mit 32 Abbildungen und 184 Seiten Text. Die Übersetzungen in englischer und französischer Sprache besorgten Frau Prof. Britta Charleston und Dr. Paul-Emile Schazmann.

Die Schweizerische Kreditanstalt, Filiale Bern, finanzierte anlässlich des 50jährigen Bestehens ihrer Niederlassung in Bern den Druck des Buches «*Münzen und Medaillen aus dem Bernischen Historischen Museum*», erschienen 1969 im Verlag Stämpfli & Cie AG. Die Bearbeitung der Münzen, die einen schönen Querschnitt durch die Sammelbestände unseres Münzkabinetts vermittelt, lag in den Händen von Dr. Balázs Kapossy und wurde mit Beiträgen von Dr. Hans U. Geiger und Hans A. Stettler ergänzt.

Zu der im Sommer 1970 im Schloß Oberhofen gezeigten Sonderausstellung «*Berner Maler vom Barock bis zum Biedermeier, Künstlerbildnisse, Aquarelle und Handzeichnungen*» verfaßte Dr. Jürgen Glaesemer einen Katalog mit 14 Abbildungen und 54 Seiten Text.

Im Francke Verlag Bern erschien 1970 der Katalog «*Aus der Antikensammlung des Bernischen Historischen Museums*» mit 184 Abbildungen und 116 Seiten Text, den Frau Dr. Ines Jucker bearbeitete. Eine kurze Einleitung zur Entstehung des Antikencabinetts schrieb Dr. Robert L. Wyß.

Der in unserem Jahrbuch 1965/1966 von Dr. Hans Peter Trenscher veröffentlichte Katalog «*Die Bildnisse im Bernischen Historischen Museum, Zuwachs 1955–1966*» und die unter der Leitung von Prof. Dr. Walter Dostal von verschiedenen Autoren verfaßte Schrift «*Alacahöyük. Ethnographische Skizzen eines anatolischen Dorfes*», veröffentlicht im Jahrbuch 1967/1968, sind als Sonderdrucke in broschierter Buchform im Museum käuflich zu erwerben.

9. Veranstaltungen und besondere Anlässe

Das Jubiläumsjahr «75 Jahre Bernisches Historisches Museum»

Im Jahre 1969 jährte sich zum fünfundsiebzigsten Male das Bestehen des Historischen Museums. Es war die Auffassung sowohl der Aufsichtskommission wie auch



Abb. 2. Blick in die Jubiläums-Ausstellung «Das Historische Museum einst und jetzt»

der Direktion, in diesem Jubiläumsjahr vier Sonderausstellungen zu zeigen, um einen Einblick in die Arbeit und Aufgaben des Museums zu ermöglichen, wobei sich alle vier Abteilungen daran beteiligen sollten. Bereits am 27. März fanden die Eröffnungen der beiden ersten Ausstellungen statt: «*Das Historische Museum einst und jetzt*» und «*Der Ackerbau in urgeschichtlicher und völkerkundlicher Sicht*». Die Eröffnungsfeier war zugleich als eine Art Festakt geplant, an welchem auch rückblickend der Entwicklung des Historischen Museums, von der Gründung über die verschiedenen Erweiterungsphasen bis zur heutigen Lage mit den vielseitigen Aufgaben, gedacht werden sollte. In festlicher Stimmung fanden sich die Vertreter von Behörden, schweizerischen Museen und Freunden und Gönnern des Museums im Caesarsaal zu einer schlichten, aber eindrucklichen Feier ein. Die festlichen Ansprachen hielten alt Regierungsrat Dr. Virgile Moine, Präsident der Aufsichtskommission, der über die Zielsetzung und die heutigen Aufgaben des Museums sprach, und Architekt Georges Thormann, Burgerratspräsident der Stadt Bern, der die Entstehung des Museums und dessen Weiterentwicklung während den 75 Jahren eindrucklich darstellte. Die Herren Prof. Dr. H. G. Bandi und Prof. Dr. Walter Dostal sowie der Direktor sprachen einführende Worte zu den beiden Ausstellungen.

Die ersterwähnte Ausstellung, gezeigt im Saal mit dem Stadtmodell, das mit in die Ausstellung einbezogen wurde, sollte an Hand von Photographien einen Querschnitt durch die Entwicklungsgeschichte des Museums, von den Anfängen bis zur Gegenwart, zeigen (Abb. 2). Diese Bilderfolge eröffnete eine Aufnahme der Fassade des ehemaligen Historischen Museums, das neben der heutigen Stadtbibliothek stand. Dann folgten Entwürfe für den Museumsbau und vor allem die Einrichtungen aus den verschiedenen Museumsepochen der Direktoren und Konservatoren Pfarrer Hermann Kasser, Dr. v. Niederhäusern, Dr. Widmer-Stern, Dr. Franz Thormann, Dr. Rudolf Wegeli, Professor Zeller, Professor Otto Tschumi,

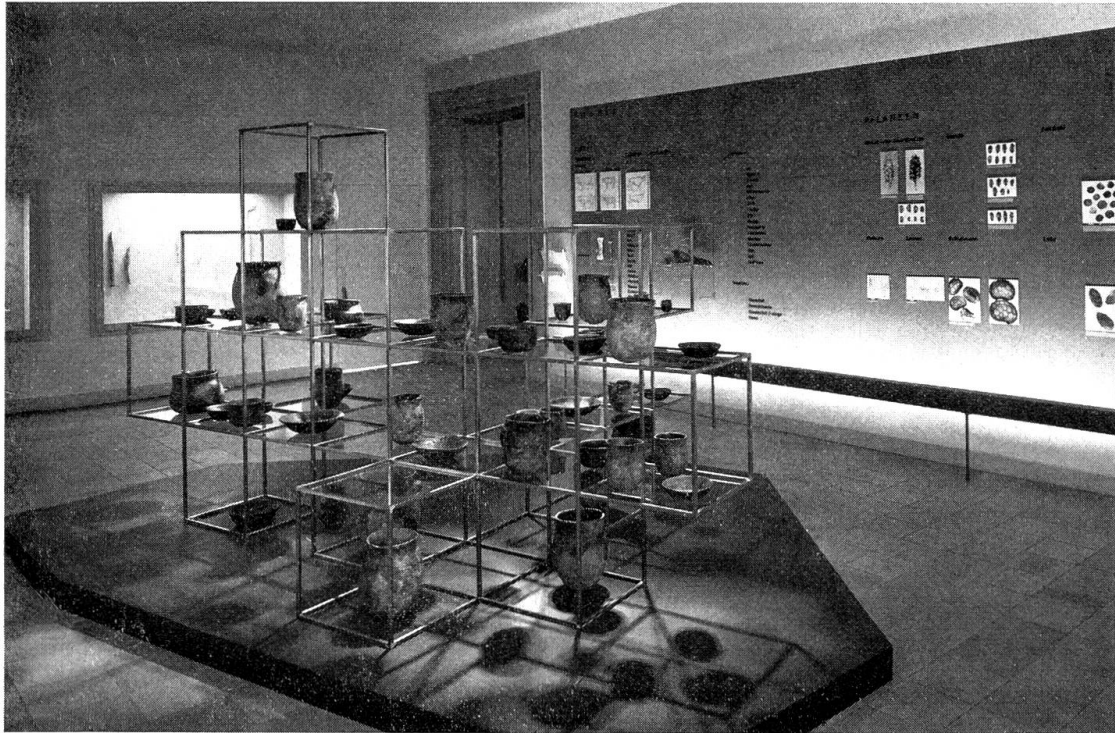


Abb. 3. Blick in die Jubiläums-Ausstellung «Der Ackerbau in urgeschichtlicher Sicht»

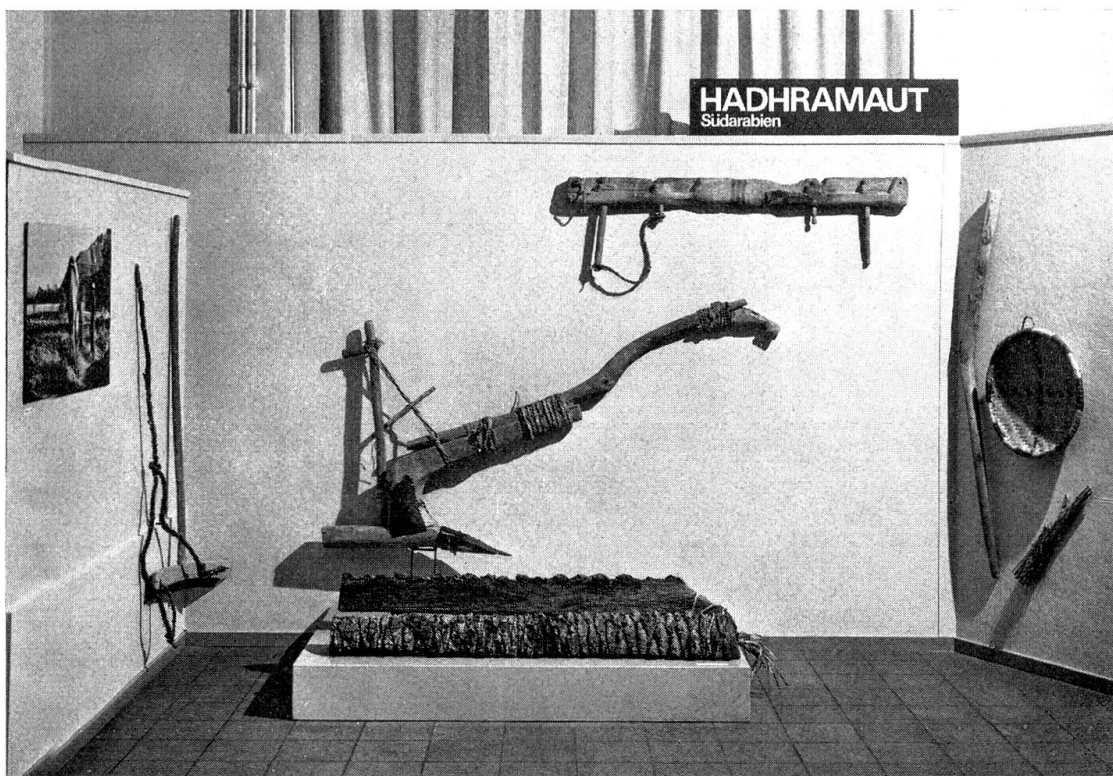


Abb. 4. Koje in der Jubiläums-Ausstellung «Der Ackerbau in völkerkundlicher Sicht»

Dr. Hans Rohrer und Dr. Michael Stettler, deren Amtszeiten durch ihre Sammeltätigkeit, wissenschaftliche Forschung und verschiedenartige Ausstellungsmethoden jeweils gekennzeichnet waren. So reihte sich ein Bild an das andere, die alle den Geschmack der Zeit, die verschiedenen modischen Strömungen und Auffassungen der Präsentation sowohl geschichtlicher Ereignisse wie auch einzelner Gegenstände und Materialgruppen veranschaulichten. Es fehlten weder die baulichen Veränderungen und Erweiterungsbauten, noch das seit 1953 bestehende Filialmuseum im Schloß Oberhofen am Thunersee. Pathetisch-theatralisches, dem früheren patriotischen Empfinden der Gründungszeit entsprechend, und nüchterne Sachlichkeit der Gegenwart standen sich, gegenseitig die Waage haltend, gegenüber. Die Bilderfolge setzte sich fort mit Darstellungen der heutigen Bestrebungen des Museums und der Tätigkeit einiger Museumsbeamten, die sich mit den Aufgaben der Konservierung, der wissenschaftlichen Grabung und der Erforschung bestimmter Sachgebiete und der Public Relations befassen. Den Schluß bildeten Aufnahmen einiger gesellschaftlich-kultureller Anlässe, die je länger je mehr auch in unserem Museum Eingang finden.

Die zweite Ausstellung, die sich mit Problemen des Ackerbaus und der Viehzucht primitiver Völker befaßte, wurde von den Abteilungen für Ur- und Frühgeschichte und Völkerkunde als Gemeinschaftsarbeit zusammengestellt. Der Abteilung für Ur- und Frühgeschichte stand im Parterre links der hintere, kleinere Saal zur Verfügung (Abb. 3). In der Auswahl des Ausstellungsgutes beschränkte sie sich auf die Fundgegenstände aus neolithischer Zeit und die entsprechenden Forschungsergebnisse, welche die in den vorangehenden Jahren durchgeführten Grabungen in Burgäschisee Süd hervorbrachten. Es waren Tongefäße, diverses Handwerksgerät und tabellarische Darstellungen mit Knochenresten der damals gebräuchlichen Haustiere sowie der zur Nahrungsbeschaffung gejagten Wildtiere. In dem vorderen, wesentlich größeren Raum versuchte die Abteilung für Völkerkunde den Ackerbau aus dem Vorderen Orient darzustellen und zeigte dabei verschiedenartigstes Ackerbaugerät aus Anatolien, Turkmenistan und Hadramaut (Abb. 4). Es waren dies alles Materialien, die in den letzten Jahren von unseren Ethnologen anlässlich ihrer Forschungsreisen in diesen Ländern gesammelt wurden. Die beiden erwähnten Ausstellungen dauerten bis Ende November.

Im Jubiläumsjahr 1969 sollte als Bekrönung aller Bemühungen um die Erforschung der burgundisch-flämischen Kulturgüter das ganze noch erhaltene und nachweislich zur Burgunderbeute gehörende Kunstgut, einschließlich der in der Schweiz vorhandenen Originalquellen zur Geschichte der Burgunderkriege, zu einer Ausstellung unter dem Titel «*Die Burgunderbeute und Werke burgundischer Hofkunst*» vereinigt werden. Dabei sollte der Kreis um die Burgunderbeute, die aus einer schöpferisch und künstlerisch sehr bedeutenden Epoche des ausgehenden Mittelalters stammt, noch durch Kunstwerke jener Zeit, die mit zu den Werken burgundischer Hofkunst gehören, erweitert werden. Man beschränkte sich jedoch auf die in privaten

und öffentlichen Sammlungen der Schweiz vorhandenen Werke burgundisch-niederländischer Kunst, wie Gemälde, Plastiken, Zeichnungen, Handschriften und Textilien, wobei die dem Museum gehörenden sechs flämischen Wandteppiche im Mittelpunkt standen. Schließlich sollten auch noch Reminiszenzen an die Eidgenossen, ihre Verbündeten und ihre Anführer mit einbezogen werden.

Es war von jeher ein Anliegen des Museums, die burgundisch-flämischen Teppiche wissenschaftlich und kunstgeschichtlich bearbeiten zu lassen. Es sei hier nur an die in Bern veröffentlichten Arbeiten über die Bildteppiche von Jakob Stammer (1889), von Arthur Weese (1911), von Robert L. Wyß (1957) und von Anna Maria Cetto (1966) erinnert. Auch die Textilien aus der Burgunderbeute gaben immer wieder Anlaß zu wissenschaftlichen Bearbeitungen. Direktor Dr. Rudolf Wegeli hatte im Jahre 1936 anläßlich des Internationalen Kunsthistoriker-Kongresses erstmals den Versuch unternommen, die Burgunderbeute von 1476, wenigstens soweit sie damals bereits bekannt war, in einer Sonderausstellung zu zeigen. 1963 erschien dann, ebenfalls als Veröffentlichung des Bernischen Historischen Museums, das umfassende Inventar der Burgunderbeute aus den Schlachten von Grandson, Murten und Nancy, das auf Initiative von Direktor Dr. Michael Stettler zustande kam und durch Dr. Florens Deuchler bearbeitet worden war.

In erfreulicher Weise fanden wir für unser Ausstellungsprojekt sowohl bei den Bernischen Behörden wie auch bei allen für Leihgaben angefragten Institutionen, wie Bibliotheken, Archiven und Museen im In- und Auslande, und privaten Sammlungen in der Schweiz großes Interesse und Zustimmung, so daß ein sehr geschlossenes, abgerundetes Bild des noch erhaltenen Beutematerials gezeigt werden konnte. Nur ganz wenige Objekte blieben uns versagt. Es waren die Fahnen aus dem Zeughaus Solothurn und dem Historischen Museum St. Gallen, die wegen ihres schlechten Erhaltungszustandes nicht nach Bern transportiert werden konnten. Doch war es möglich, vom Vorhandensein dieser Fahnentrophäen und Feldzeichen anhand der Fahnenbücher des 17. Jahrhunderts Kenntnis zu geben (vgl. Abb. 6). Über das ausgestellte Material und die thematische Gliederung der Ausstellung selbst gibt der Ausstellungskatalog eingehend Auskunft, so daß an dieser Stelle nicht mehr darauf eingegangen werden muß (vgl. auch die Abb. 5–8). Die Ausstellung stieß in allen Kreisen der Schweiz und auch bei vielen ausländischen Museumsbesuchern auf großes Interesse und konnte als ein voller Erfolg verzeichnet werden, wurde sie doch vom 17. Mai bis 20. September von mehr als 50 000 Besuchern bewundert. Ein von Graphiker Beat Mäder entworfenes Plakat und ein bebildeter Prospekt, die beide wie der Umschlag des umfassenden Ausstellungskataloges und die Einladungskarten für die Eröffnungsfeier und die vorausgehend für 1969 verschickten Neujahrskarten das gleiche Motiv des goldenen Feuerstahls vor grünem Grund zeigten, das zu den bekanntesten Emblemen des burgundischen Hauses und des Ordens vom Goldenen Vlies gehörte und in freier Bearbeitung einer burgundischen Kornettfahne entnommen worden war, gehörten zu den wichtigsten Werbemitteln.

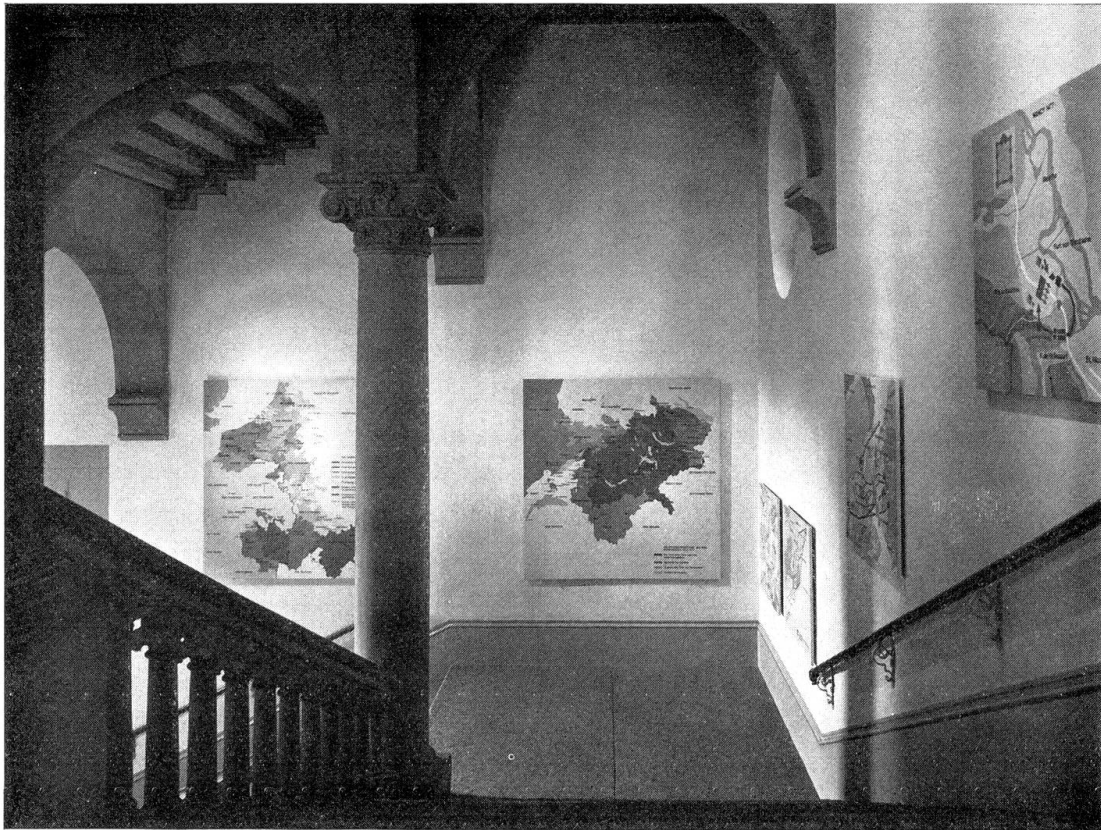


Abb. 5. Jubiläums-Ausstellung «Die Burgunderbeute und Werke burgundischer Hofkunst».
Blick in das Treppenhaus mit den Karten zur burgundischen und
schweizerischen Geschichte und zu den Schlachten der Burgunderkriege

Die Eröffnung fand am 17. Mai 1969 statt. Die geladenen, festlich gestimmten Gäste fanden sich sehr zahlreich zur Feier in der großen Halle des Berner Rathauses ein. Es war das der Ort, von wo aus im Oktober 1474 der Rat von Bern im Namen der Eidgenossen dem Herzog von Burgund die Kriegserklärung zugesandt hatte. Es war aber auch der Ort, wo die Bernische Obrigkeit am 2. März und am 22. Juni 1476 auf die Boten wartete, die als erste die bei Grandson und Murten errungenen Siege und die Niederlage des burgundischen Heeres meldeten. An dieser denkwürdigen Stelle sollte die Ausstellung, die allen Besuchern die für die Eidgenossen so bedeutungsvollen Burgunderkriege wieder in Erinnerung riefen, ihre offizielle Würdigung erhalten. Nach den kurzen Begrüßungsansprachen des Präsidenten der Aufsichtskommission, Dr. Virgile Moine, und des bernischen Regierungspräsidenten Henri Huber, hielt der damalige Ordinarius für Schweizer Geschichte an der Universität Bern, Prof. Dr. Hans von Greyerz, die Festrede, die im speziellen die Bedeutung der Burgunderkriege für die schweizerische Neutralität behandelte. Anschließend folgte eine Einführung in die Ausstellung durch den Direktor. Bundesrat Rudolf Gnägi, Vorsteher des eidgenössischen Militärdepartementes, erklärte die Ausstellung für

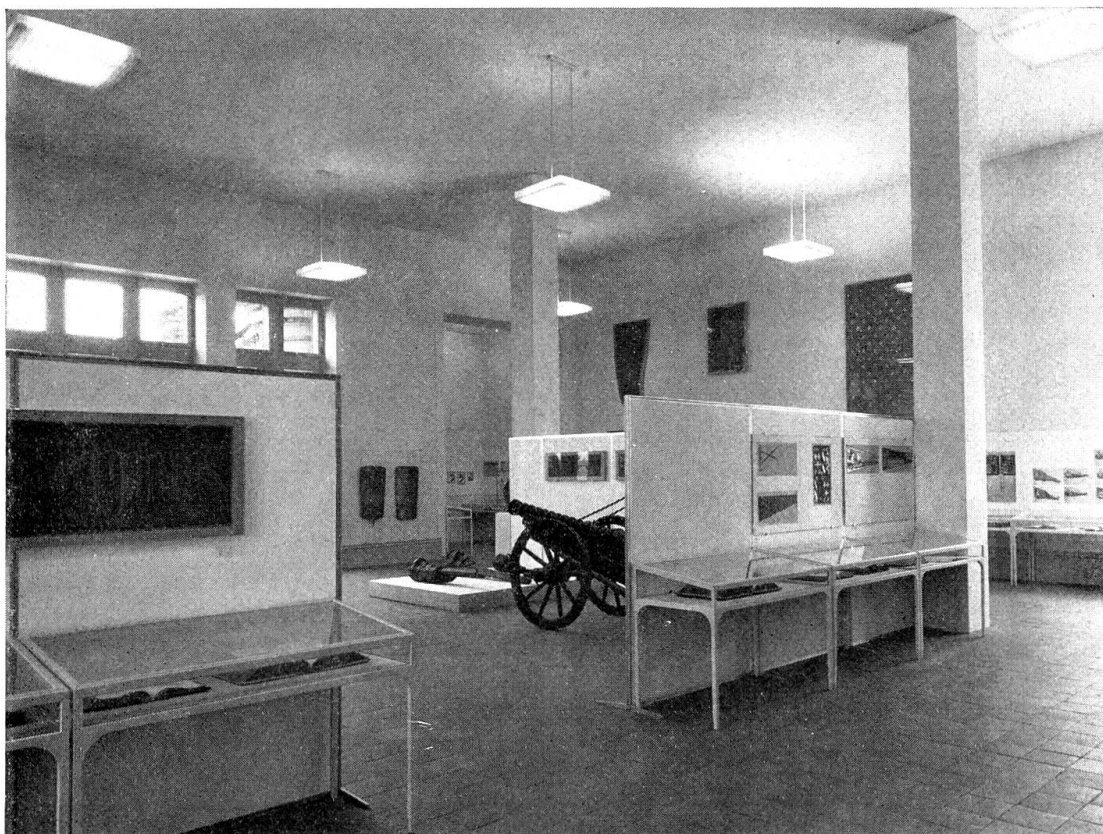


Abb. 6. Jubiläums-Ausstellung «Die Burgunderbeute und Werke burgundischer Hofkunst». Blick in die Waffenhalle mit Chroniken, Fahnen, Fahnenbüchern und Geschützen aus der Zeit der Burgunderkriege

eröffnet. Der Festakt wurde zu Beginn und zum Schluß durch je zwei Sätze aus dem Flötenquartett in D-Dur (KV 285) von W. A. Mozart umrahmt, das von den Damen Marianne Keller, Eva Zurbrügg und den Herren Hirofumi Fukai und Walter Grimmer dargeboten wurde. Anschließend begaben sich die Gäste ins Bernische Historische Museum zu einem Rundgang durch die Ausstellung, dem schließlich noch ein festlicher Trunk folgte.

Um auch noch die *Musik*, die am burgundischen Hofe während des 15. Jahrhunderts eine breite Förderung und Entfaltung erfahren hatte, mit in den kulturgeschichtlichen Rahmen der burgundischen Hofkunst einzubeziehen, wurden zwei Instrumental-Ensembles aus Deutschland und Holland für Konzerte mit spätmittelalterlicher Musik verpflichtet. Diese Engagements waren in finanzieller Hinsicht nur möglich durch das verständnisvolle Entgegenkommen sowohl von Seiten der Botschaft der deutschen Bundesrepublik wie auch derjenigen der Niederlande. So konzertierte in den Monaten Juni und August je an einem Abend die «Menestrels» aus Essen-Krefeld und das Ensemble «Syntagma Musicum» aus Amsterdam. Unter Leitung von Robert Haaß aus Deutschland und dem Holländer Kees Otten sangen

und spielten die beiden Ensembles auf alten Blas-, Tasten- und Streichinstrumenten jener Zeit die in Bern wohl selten gehörten Originalkompositionen von Arnold de Lantins, Guillaume Legrant, Guillaume Dufay, Johannes Okeghem, Josquin des Prés, Jakob Obrecht und Gilles Binchois. Noch selten hatten Veranstaltungen des Museums eine so große Nachfrage und einen entsprechenden Erfolg wie diese beiden Konzerte, die in der räumlichen Umrahmung durch die in der farblichen Wirkung soviel Wärme ausstrahlenden Caesarteppiche stattfanden. Begeistert waren die Zuhörer von den zarten Klängen, die in anmutigen und rhythmischen Melodien den selten gewordenen Instrumenten entlockt wurden.

Im Oktober 1969 waren es genau 75 Jahre her, seit das neu eingerichtete Museum seine Türen erstmals an einem Sonntag der Öffentlichkeit zu einem Museumsbesuch geöffnet hatte. Es sollte dieser Jubiläumstag noch mit einer speziellen Feier begangen werden und zugleich auch die vierte und letzte Ausstellung, «*Die schönsten Münzen und Medaillen des Historischen Museums*», eröffnet werden. So fanden sich im späteren Nachmittag des 24. Oktober die offiziellen Gäste, die Freunde und Mitarbeiter des Museums im Caesarsaal ein. Ein Bläserensemble eröffnete die Feier mit einem Divertimento von Joseph Haydn. In den folgenden Ansprachen würdigte einmal Fürsprecher Paul Dübi, Vizepräsident der Aufsichtskommission, die Bestrebungen des Museums im Jubiläumsjahre 1969 und stattete im Namen der Aufsichtskommission den Bernischen Behörden für ihr stetiges Interesse und für ihre moralische und finan-

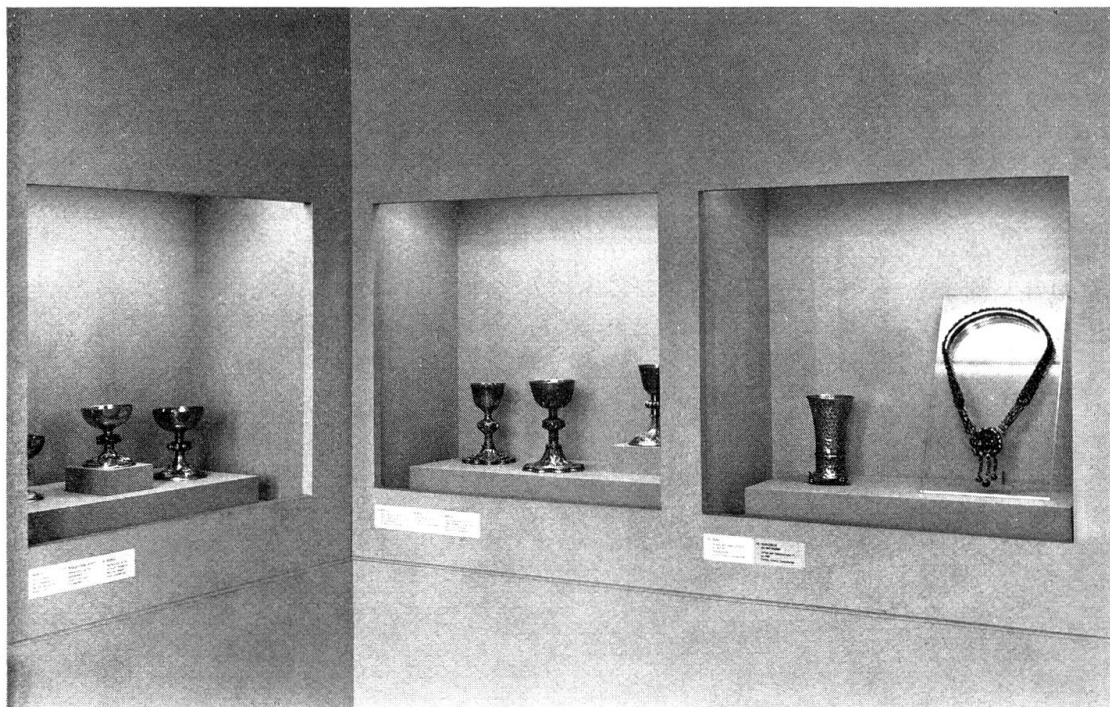


Abb. 7. Jubiläums-Ausstellung «Die Burgunderbeute und Werke burgundischer Hofkunst». Goldschmiedearbeiten in der Schatzkammer

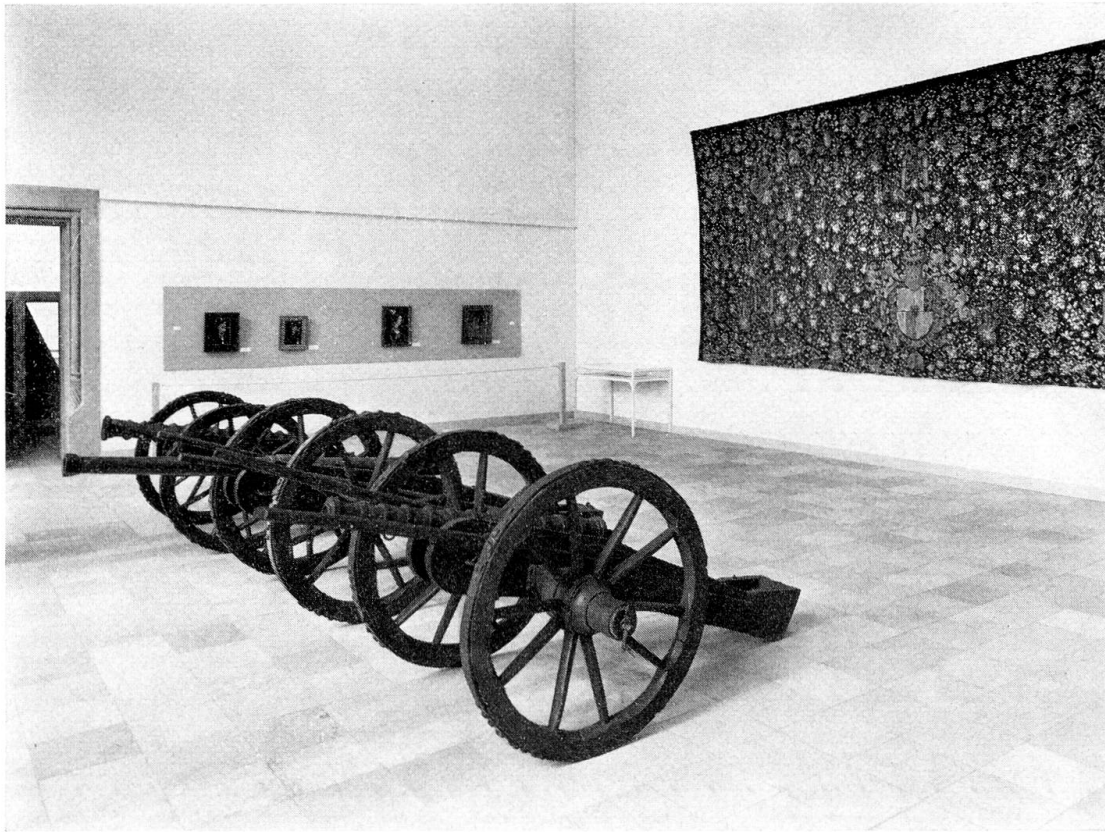


Abb. 8. Jubiläums-Ausstellung «Die Burgunderbeute und Werke burgundischer Hofkunst». Der Tausendblumenteppeich und Geschütze aus den Burgunderkriegen

zielle Unterstützung sämtlicher Jubiläumsveranstaltungen sowie den Mitarbeitern des Museums für ihre in diesem Jahre erbrachten außerordentlichen Leistungen den verbindlichsten Dank ab. Anschließend würdigte Stadtpräsident Dr. Reinhold Tschäppät die Bedeutung des Museums für Stadt und Kanton Bern und dankte seinerseits dem Museum für seine vielseitigen Bemühungen und seine Beteiligung am kulturellen Leben Berns. Schließlich wies Dr. Balázs Kapossy, Kustos des Münzkabinetts, im speziellen auf die Bedeutung des bernischen Münzkabinetts und der damit verbundenen Ausstellung hin. Ein Quintett für Blasinstrumente von Wolfgang Amadeus Mozart ließ die gediegene Feier stimmungsvoll ausklingen. Bevor die Gäste den Saal verlassen durften, wies der Direktor auf einen am Vorabend an der Antiquitätenmesse getätigten Ankauf hin. Es war eine *antike Steinplastik in Form eines Bären*, der aus Kleinasien stammt (Abb. 9). Da für diese Erwerbung die museumseigenen finanziellen Mittel nicht ausreichten, ermunterte der Direktor die Gäste zu freiwilligen anonymen Spenden. Im Zeichen der allgemeinen Festfreude zeigte sich unter den Anwesenden eine noch nie dagewesene Freigebigkeit. Eine beträchtliche Summe konnte bei der Leerung der Sammelbüchse in der Eingangshalle festgestellt werden und die Finanzierung des Bären — das Wappentier Berns — war im Jahre des 75jähri-

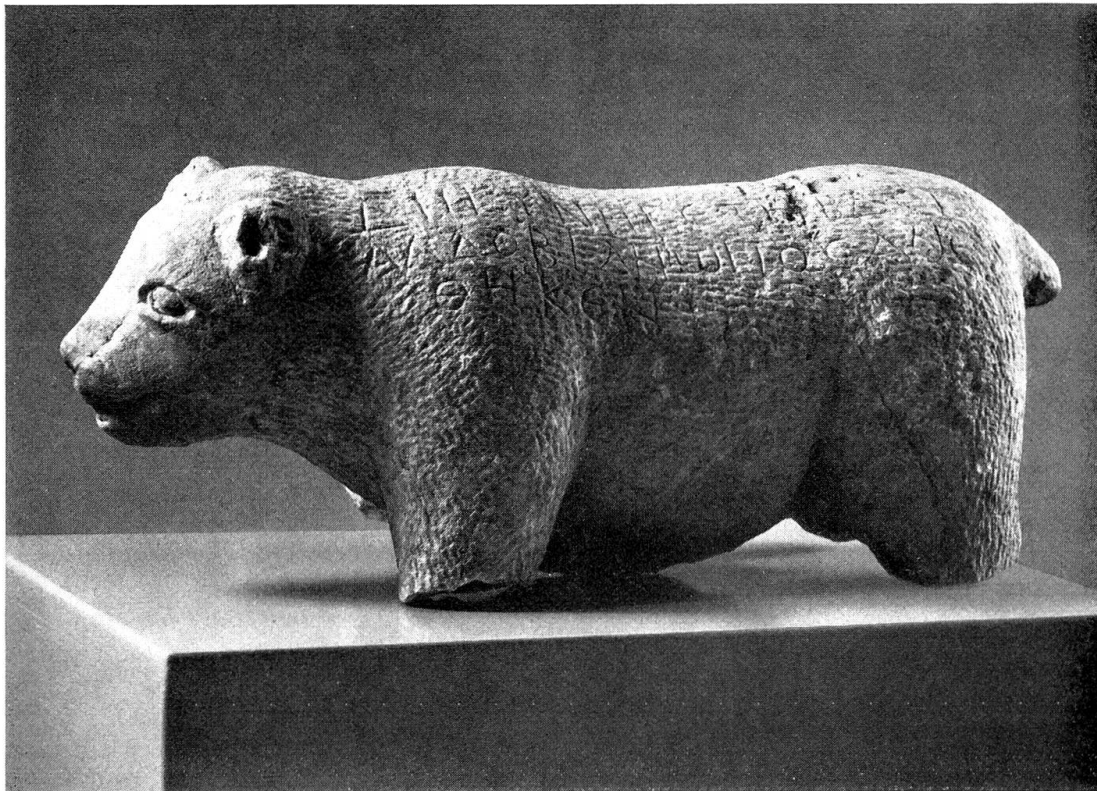


Abb. 9. Bär mit Weihinschrift, Marmor, vermutlich aus Kleinasien

gen Bestehens des Bernischen Historischen Museums, das die Geschichte und Tradition Berns verkörpert, sichergestellt.

Darnach begaben sich die Gäste zum Rundgang durch die Ausstellung, die im neu renovierten vorderen Saal des Moserbaues zu sehen war. Das Ausstellungsgut entsprach einem Querschnitt durch die wertvollen und bedeutenden Münzbestände des Museums, angefangen mit antiken Gold- und Silbermünzen aus keltischer, griechischer und römischer Zeit und alten und äußerst seltenen Münzen aus dem Orient. Das Schwergewicht lag in der großen Auswahl von spätmittelalterlichen und neuzeitlichen Bernensia, die das bernische Münzwesen verkörpern. Den Schluß bildeten die bedeutendsten Medaillen bernischer und schweizerischer Medailleure aus dem 17. bis 19. Jahrhundert. Einige Vergrößerungen künstlerisch bedeutender und besonders schön geprägter Exemplare zierten die Wände und vier Gemälde der bernischen Maler Albrecht Kauw und Johannes Dünz zeigten Szenen aus dem bernischen Geldverkehr im 17. Jahrhundert.

Auf den Eröffnungstag der Münzausstellung erschien im Verlag Stämpfli in Bern das Buch «Münzen und Medaillen aus dem Bernischen Historischen Museum», als dessen Verfasser Dr. Balázs Kapossy zeichnete. Sämtliche im Buche reproduzierten Münzen und Medaillen konnten in der Ausstellung im Original betrachtet werden.

Am gleichen Tage erfolgte auch die Ausgabe des *Jubiläumstalers*, dessen Vorderseite eine Nachbildung eines Berner 2-Dublonen-Stückes von 1796 mit dem Berner Wappen unter einer Standeskrone zeigt, die Rückseite dagegen die eigens für den Taler entworfene Schriftseite mit dem Text «MDCCCXCIV MUSEUM HISTORICUM BERNENSE MLXIX». Die Firma Huguenin & Co. in Le Locle prägte 1500 Exemplare in Gold, die bereits nach zwei Monaten ausverkauft waren, und 20 000 Exemplare in Silber. Der Reinertrag diente zur Äufnung eines Jubiläumsfonds, der zur Finanzierung bedeutender Ankäufe von Bernensia dienen soll.

★

Im Februar 1970 eröffnete die Abteilung für Völkerkunde im vorderen Saal des Moserbaues die Ausstellung «*Natur und Alltag im japanischen Holzschnitt*», wobei die schönsten Farbholzschnitte des 17. bis 19. Jahrhunderts aus den eigenen Beständen zur Ausstellung gelangten (vgl. Abb. 10/11).

Im Oktober 1970 beteiligte sich die Abteilung für Geschichte und angewandte Kunst an der von den beiden Firmen Steiger & Co. und Theodor Meyer anlässlich ihres 175- bzw. 150jährigen Bestehens veranstalteten Ausstellung «*Der gedeckte Tisch*» im Casino in Bern. Bei der Gelegenheit konnten unter anderem auch die historischen Porzellan-Services des Museums auf hübsch gedeckten Tischen gezeigt werden. Hierzu gehören unter anderem das Teeservice aus Berliner Porzellan der Großfürstin Anna Feodorowna, die einen Teil ihres Lebens im Elfenaugut bei Bern verbracht hat, das Tee- und Kaffeeservice mit Militariaszenen aus Meißner Porzellan, ein Geschenk Friedrichs des Großen an den bernischen General Rupertus Scipio von Lentulus, das große Tafelservice aus Frankentaler Porzellan mit Früchtedarstellungen und dem Wappen von Jenner, ein Geschenk des Kurfürsten Carl Theodor von der Pfalz, und das Dessertservice aus Sèvres-Porzellan mit Schweizer Landschaften, das Napoleon 1804 dem Landammann der Schweiz, Rudolf v. Wattenwyl, geschenkt hatte. (Vgl. Abb. 12.)

10. Besucher

1969

Historisches Museum: 109 451 Personen (im Vorjahr 76 905 Personen). Davon 743 Schulklassen mit 15 478 Schülern.

Filialmuseum Schloß Oberhofen: 39 960 Personen (im Vorjahr 45 924 Personen).

Gesamtbesucherzahl: 149 411 Personen (im Vorjahr 122 829 Personen).

1970

Historisches Museum: 64 941 Personen. Davon 521 Klassen mit 13 197 Schülern.

Filialmuseum Schloß Oberhofen: 46 021 Personen.

Gesamtbesucherzahl: 110 962 Personen.

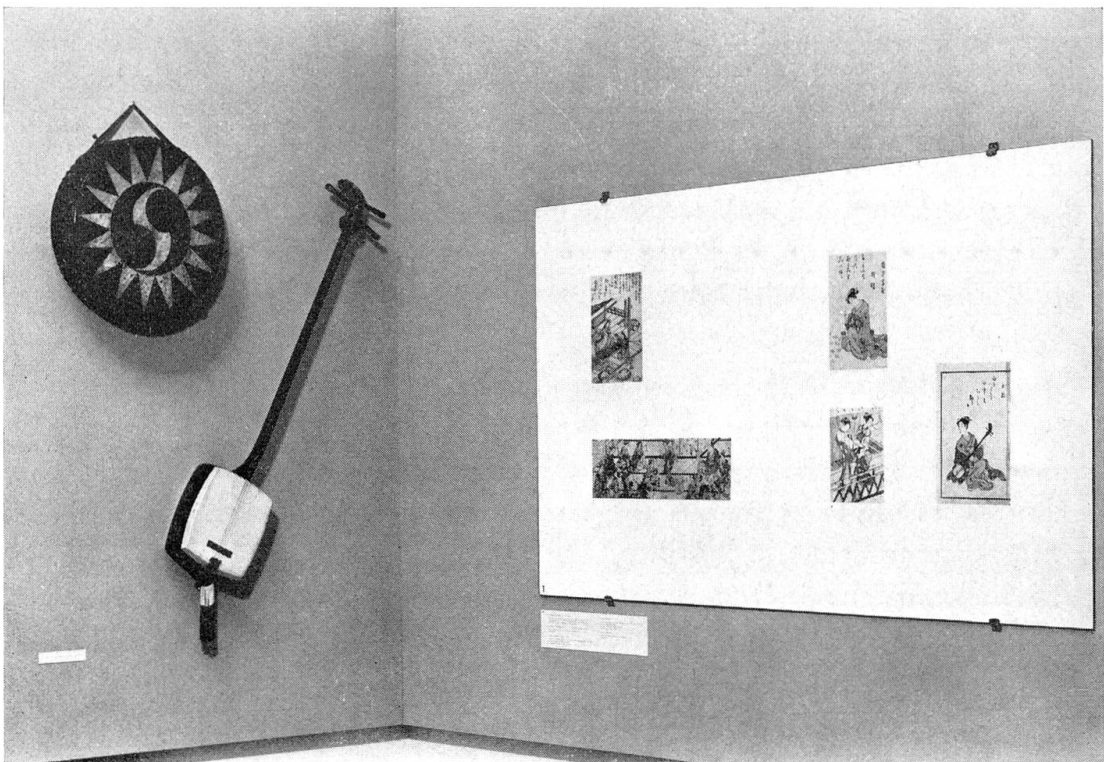
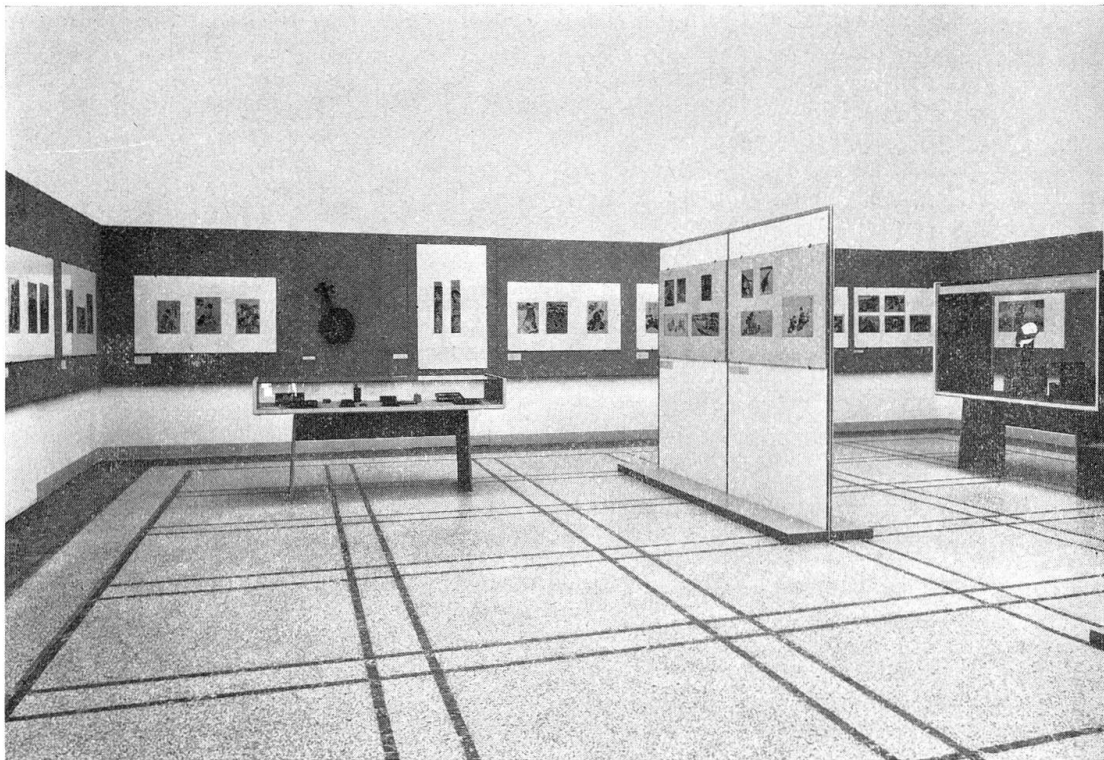


Abb. 10/11. «Natur und Alltag im japanischen Holzschnitt».
Ausstellung der Abteilung für Völkerkunde, 1970



Abb. 12. Kojе in der Ausstellung «Der gedeckte Tisch» im Casino Bern, 1970

11. Schloß Oberhofen

Bauliches

Bei unveränderten Beiträgen der Partizipanten der Stiftung Schloß Oberhofen verursachte die allgemeine Teuerung und das Ansteigen der Saläre einen empfindlichen Engpaß, standen doch bloß noch Fr. 1800.— im Budget 1969 zur Verfügung für den ordentlichen Bauunterhalt. Heftige Sommergewitter beschädigten zudem die Dächer des Schlosses und der Dependenzgebäude. Auf dem Gärtnerhaus mußte ein Kamin neu aufgerichtet werden. Der Berichterstatter stellte während eines Aufenthaltes in Oberhofen einen Katalog der unaufschiebbaren Arbeiten zusammen und ersuchte den Stiftungsrat am 3. September 1969 unter Hinweis auf die entstandenen Schäden um Bewilligung eines *Nachkredites*, um vor dem Winter die dringlichsten Reparaturen vornehmen zu können. Dem Gesuch wurde entsprochen. Die *Dachreparaturen* sowie das Abdichten der Dachterrassen ließ sich noch rechtzeitig durchführen.

Anläßlich der Sitzung vom 3. April 1970 beschloß der Stiftungsrat, nachdem der Berichterstatter erneut auf *große bevorstehende Reparaturarbeiten am Südost-Eckturm*

des Schlosses, am Eingangsturm, an den Dependenzgebäuden und am Kinderchalet hingewiesen hatte, eine ausführliche Eingabe an die SEVA zu richten. Die Zusammenstellung ergab einen Betrag von Fr. 240 000.—, wobei die Restaurierung des Bergfrieds des Schlosses noch unberücksichtigt bleiben mußte. Es darf hier dankbar vorweggenommen werden, daß der Regierungsrat aus dem Reingewinn des Zahlenlottos der Stiftung Schloß Oberhofen 1971 Fr. 100 000.— zuweisen konnte. Die noch fehlenden Mittel werden die Partizipanten verteilt auf mehrere Jahre als Sonderkredit aufbringen.

1970 wurden die Dächer und der kleine Turm der Abwartwohnung saniert und auch am Schloß und an den Dependenzgebäuden der übliche *Dachunterhalt* vorgenommen. Größere Aktionen mußten noch unterbleiben und auf 1971 verschoben werden.

Die Ziegelei Rapperswil wurde mit der *Anfertigung von 5000 Klosterziegeln* nach genauem Vorbild von Oberhofen beauftragt, im Hinblick auf die Erneuerung der Ziegelabdeckung der langen Gartenmauer. Im Garten erhielt ein weiterer Abschnitt der Wege die säumenden Stellsteine.

(Mitgeteilt von Architekt Hermann von Fischer, Kantonaler Denkmalpfleger.)

Veranstaltungen

Wie in allen Jahren seit Bestehen der Stiftung Schloß Oberhofen waren das Schloß und sein Park wiederum geeignete Orte für einige erwähnenswerte Veranstaltungen. Als erstes sind die offiziellen, alljährlich wiederkehrenden Feiern zu nennen. Am 1. August versammelten sich die 20jährigen *Jungbürger* der Gemeinde Oberhofen im Schloßhof, um aus der Hand des Gemeindepräsidenten den zuvor vorgelesenen Bundesbrief in Empfang zu nehmen. Ebenfalls im Schloßhof beförderten die Kommandanten der *Unteroffiziersschulen* der Leichten Truppen in Thun ihre Soldaten zu Korporalen. Angehörige der Beteiligten, Einwohner von Oberhofen und zahlreiche Feriengäste beehrten diese patriotischen Feiern durch ihre Anwesenheit.

Am 22. Juni 1970 fand anläßlich der Eröffnung der Ausstellung «*Berner Maler vom Barock bis zum Biedermeier*» ein *Presse-Empfang* statt, zu dem Vertreter der Schweizer Presse, die Behörden von Oberhofen, Vertreter verschiedener schweizerischer Museen, die für die Ausstellung Leihgaben zur Verfügung gestellt hatten, sowie private Leihgeber, Freunde und Gönner des Museums geladen waren. Die Sonne schien heiß, aber dennoch schenkten die Anwesenden den Bildnissen Bernischer Maler, darunter einer Anzahl weitherum bekannter Kleinmeister, und den Zeichnungen und Aquarellen, die zum großen Teil Landschaftsdarstellungen aus dem Thunerseegebiet und dem Berner Oberland zeigten, mit Begeisterung ihre Aufmerksamkeit. Den Anstoß zu dieser Ausstellung gab die Neuerwerbung des Bildnisses von Sigmund Freudenberg sowie das Vorhandensein einiger weiterer

Künstlerporträts im Historischen Museum. Die Ausstellung sollte den Künstler als Mensch und dessen Ausdrucksformen in der Zeichnung, dem Aquarell und im handgeschriebenen Dokument darstellen. Über den näheren Inhalt und die Gliederung der Ausstellung gibt der von Dr. Jürgen Glaesemer verfaßte und gut bebilderte Katalog nähere Auskunft. Diese Ausstellung, die vielseitige Anerkennung gefunden hat, dauerte bis Mitte Oktober.

Schloß Oberhofen wurde von jeher mit Vorliebe für gesellschaftliche Anlässe der bernischen und gastweise auch der eidgenössischen Behörden gewählt. Am 11. September 1969 war das Eidgenössische Militärdepartement Gastgeber. Der schweizerische Generalstabschef, Oberstkorpskommandant Gygli, empfing seinen amerikanischen Kollegen, *General Westmoreland*, Generalstabschef der Armee der Vereinigten Staaten, und dreißig weitere hohe Offiziere, die teils in Begleitung des Ehrengastes anlässlich seines offiziellen Besuches in der Schweiz weilten oder als Vertreter verschiedener Abteilungen des Militärdepartementes geladen waren. Farbenprächtige Blumenarrangements, die von den Gärtnern mit Blumen aus dem Schloßgarten zusammengestellt waren, schmückten die Gesellschaftsräume im Erdgeschoß und silbervergoldete Prunkpokale aus der Sammlung des Historischen Museums gaben der gastlichen Tafel den festlichen Glanz. Während die Gäste alle im schwarzen Gesellschaftsanzug erschienen, trug das Servierpersonal bernische Uniformen aus der Zeit von 1798. Dieses offizielle Bankett im Sommersaal hatte einen ausnehmenden Charme, brannte doch keine einzige elektrische Birne. Alles spielte sich von Anfang bis zum Ende bei Kerzenlicht ab. Man hatte unwillkürlich die Vorstellung einer Festlichkeit, die sich im 19. Jahrhundert, zur Zeit der Grafen Pourtalès, den früheren Besitzern des Schlosses, in dieser Form hätte abspielen können. Es war ein Anlaß, der in keiner Weise steif wirkte, im Gegenteil, es war ein Fest, das Stil hatte und das dennoch von einer natürlichen und ungezwungenen Atmosphäre geprägt war.

1970 hatte der Schweizerische Bundesrat am Freitag, den 19. Juni, wiederum Schloß Oberhofen als Endziel für den alle zwei Jahre stattfindenden *Diplomaten-Ausflug* gewählt. Es war dies bereits das vierte Mal, daß die oberste Landesbehörde das gesamte diplomatische Corps nach Oberhofen geladen hatte. In Thun fanden sich sämtliche in Bern akkreditierten Botschafter mit ihren Mitarbeitern und in Begleitung ihrer Damen an der Landestelle der Thunersee-Schiffahrt ein. Ein großes Aufgebot von Verkehrspolizisten regelte das Herannahen der unzähligen Diplomaten-Wagen. Auf zwei aneinander gekoppelten Schiffen begab sich die ganze Gesellschaft, die rund 600 Personen zählte, zu einer Rundfahrt auf den Thunersee. Das Endziel war Oberhofen. Bei strömendem Regen und unter aufgespannten Regenschirmen zogen die vielen Vertreter von rund 90 Staaten im Schloß ein. Wegen des schlechten Wetters spielte sich alles nicht wie in früheren Jahren in dem weitläufigen Park, sondern in sämtlichen Räumen des Schlosses ab. Es war ein herrliches Farbgemisch, ein ständiges Treppauf und Treppab, zeitweilig sogar ein dichtes

Gedränge. Dennoch herrschte eine gute Stimmung, und keiner der Anwesenden ließ sich durch das kalte und nasse Wetter beeindrucken. Alle waren fröhlich und labten sich an guten Weinen und köstlich zubereiteten Speisen. Um Mitternacht verließ der Bundespräsident das Schloß und die Gäste fuhren in ihren Limousinen in einer dichten Kolonne gegen Bern.

Um den Feriengästen von Oberhofen, Gunten und Hilterfingen auch kulturelle Genüsse zu vermitteln, veranstaltet der Verkehrsverein von Oberhofen alljährlich einige *Konzerte im Sommersaal* oder als Serenade im Freien auf der Seeterrasse. So konzertierten am 13. Juli 1969 Heidi und Adelheid Indermühle. Sie spielten Kompositionen für Flöte und Klavier von Michel Blavet, Telemann, Carl Ph. Em. Bach, Schubert und Martinu. Für den zweiten musikalischen Abend am 22. Juli stellten sich der Cellist Bruno Kern aus Köln und die Pianistin Suzanne Lehmann aus Paris zur Verfügung. Zur Aufführung gelangten Werke von Joh. Chr. Fr. Bach, Beethoven, Schumann und Brahms. Am 3. August spielte bei herrlich warmem Sommerwetter ein Zürcher Kammer-Ensemble, mit Paul Haemig, Flöte, Marlies Metzler, Violine, André Jacot, Viola, und Esther Nyffenegger, Violoncello, drei Flötenquartette von Haydn und Mozart. Der vierte und letzte Konzertabend wurde durch das «Trio Elvetico» aus Bern, mit Marianne Keller, Flöte, Esther Nyffenegger, Violoncello, und Hans Walter Stucki, Klavier, bestritten. Auf dem Programm standen Werke von Johann Christian Bach, Ludwig van Beethoven, Claude Debussy und Gabriel Pierné.

Im Sommer 1970 hatten die Veranstalter der Oberhofener Schloßkonzerte nur für zwei Konzertabende Engagements abgeschlossen. Am 21. Juli gab die Pianistin Christina Meyer aus Hünibach einen Klavierabend, wozu sie Kompositionen von Wolfgang Amadeus Mozart, Cesar Frank, Robert Schumann und Frank Martin ausgelesen hatte. An der Serenade des 4. Augusts gelangten Streichquartette von Joseph Haydn, Franz Schubert und Ludwig van Beethoven zur Aufführung, dargeboten durch das Reistquartett aus Bern. Seit mehreren Jahren schon zählen die Herren Ernst Reist und Heinz Glatthard, Violine, Hans-Heinz Bütikofer, Viola, und Urs Frauchiger, Violoncello, bei den Oberhofener Konzerten zu den geschätzten Interpreten klassischer Kammermusik.

Alle sechs Konzerte konnten vor ausverkauftem Saale stattfinden und den vielen Solisten wurde jeweils ein lang anhaltender Applaus zuteil, oder anders ausgedrückt: Alle hatten sie Erfolg.

R. L. Wyß